

Vladimir Ashkenazy



Foto: Decca

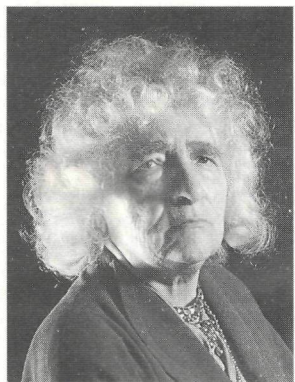
Die Definition dessen, was unter Musikfreunden als „historische Einspielung“ zu gelten hat, ist offensichtlich erst richtig in Bewegung gekommen. Zumindest scheren sich manche Schallplattenproduzenten – vornehmlich aus dem Rundfunk-kopieren-Milieu – nicht im geringsten darum, ihren Veröffentlichungen wenigstens meßbar den Hauch einer gewissen geschichtlichen Reife zu verleihen. Auf den von Koch vertriebenen italienischen „inta'glio“-Platten geraten solche dokumentarischen Grenzfälle zur Prüfung historischen Sammlerwissens. Prokofieffs Des-Dur-Konzert op. 10 wird dort in einem rührigen, ja packenden Mitschnitt aus dem „Salt Lake Tabernacle“ von Utah unter der Leitung von Maurice Abravanel angeboten – mit **Vladimir Ashkenazy** als Solisten (INCD 7181). Datum dieser klangtechnisch knapp semiprofessionell wirkenden Überspielung ist der 3. November 1973! Ist es hier wirklich angebracht, von „Historical Recording“ zu sprechen? Auf dieser Platte wird Ashkenazy als agiler, von allen Studiohemmnissen befreiter Prokofieff-Stilist auch in London (Nr. 2/15.9.63/Kondrashin) und in Pittsburgh belauscht (Nr. 3/7.11.69/Steinberg), so daß man sich ein wenig an die touristischen Formalitäten mancher Orgel-Publikationen erinnert fühlt. Wie engagiert sich Ashkenazy, der fleißige, ausdrucks-nivellierende Dauerergast in den Decca-Studios, jedoch unter

Live-Bedingungen zu deklarieren bereit ist, zeigt gegen Ende dieser transkontinentalen Serie der Variationssatz aus dem Konzert Nr. 3, dessen ätzende Passagen mit ungewöhnlicher Kampfkraft in Angriff genommen und mit Bravour durchgestanden werden.

Unter den „Historischen“ des inta'glio-Kataloges befinden sich auch einige **Richter**-Mitschnitte. Doubletten wie die große Polonaise op. 22 von Chopin in der Londoner Version von 1961 werden hier geschickt mit einer rauhbeinigen, sozusagen „heißen“ Budapester-Fassung des zweiten Liszt-Konzertes (1961/Ferencsik) und der schwerblütigen, langatmigen Philadelphia-Vorführung des G-Dur-Konzerts KV 453 von Mozart unter Ormandy gekoppelt (INCD 7071). Bekannt durch diverse „Piraten“-Labels ist auch das Londoner Dvořák-Konzert unter Kondrashin (1961). Hier wird es auf inta'glio jedoch mit einer sehr lebhaften, aber keineswegs umwerfenden Version des Grieg-Konzerts unter der Leitung von David Oistrach verknüpft, die beim Bergen-Festival 1968 mitgeschnitten worden ist (INCD 7511). Immerhin ist diese CD – mit einem stark verzerrten ersten Dvořák-Satz! – in der Grieg-Abteilung dem zwar Melodieerlesenen, im Brio aber wenig treffsicheren Darstellungsversuch von Artur Rubinstein vorzuziehen (London/INCD 7101), der sich

bei dieser Gelegenheit (AD:?) mit Giuliani auch durch das d-Moll-Konzert von Mozart nobelte und mogelte.

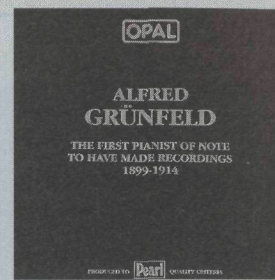
Als instruktiv und für den Plattensammler mit CD-Nachholbedarf willkommen, erweist sich ein Beethoven-Paket aus dem letzten Veröffentlichungsschub der mit diesem Thema befaßten Labels. Trotz schwacher Aufnahmetechnik sollte man die Carnegie Hall-Mitschnitte von Richters erregenden Beethoven-Leistungen der Jahre 1963 und 1970, zumal bei etwas engagierter Interessenlage, nicht übergehen (op. 90 und op. 101, Variationen op. 34, 35, und 76/ *inta'glio* INCD 7161). **Solomons** vielgerühmte, gewissermaßen disco-klassische



Elly Ney

EMI-Aufnahmen der sechs letzten Beethoven-Sonaten werden in der (gut kommentierten) **Références-Serie** (CHS 7 64708 2/2CD) ein weiteres Mal neu aufgelegt. Hier dürften sich die meisten Beethoven- und Solomon-Kenner in ihren Wertkriterien bestätigt fühlen, während eine **Bayer-Edition** (Vertrieb: Helikon) von **Elly Ney**-Einspielungen der Sonaten op. 53, 90 und 111 (BR 200048) aufgrund ihrer guten Klangqualität und eines unverzopften, kraftvollen und durchaus ehrerbietig-ehrlich anmutenden Darstellungsgebens zu einer wohlwollenderen Einschätzung dieser Beethoven-Heroine altdeutschen Stiles führen könnte. Es handelt sich hier kurioserweise um Probenmitschitte zu zwei Dortmunder Konzerten von 1951 und 1952, die im Privatarchiv von Eleonore van Hoogstraten gleichsam auf den Produzenten-Kuß des „Bayer dacapo“-Prinzen gewartet hatten. Im Fall von **Edwin Fischer** bestätigt eine **Dante-Platte** (Vertrieb: Fono Münster) mit dem Es-Dur-Konzert und der Sonate op. 110 die schon andernorts eingeholten Informa-

Foto: FF-Archiv

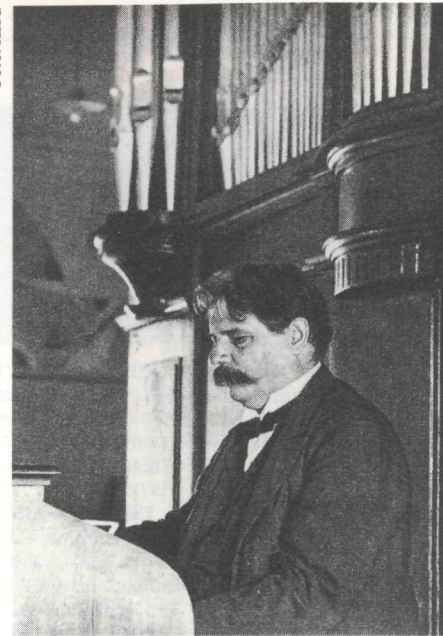


Alfred Grünfeld (Aufnahmen 1899–1914) – Bach, Brahms, Chopin, Debussy, Goldmark, Grieg, Korngold, Moszkowski, Schubert, Schumann, Strauß-Grünfeld, Wagner-Liszt; *Opal/Helikon* CD 9850 (WD: 79'09") AAD

Materialien aus der Sammlung von Ward Marston (dem Produzenten dieser CD), aber auch gut erhaltene Schätze aus den „International Piano Archives“ der Universität von Maryland und aus den Beständen von Donald R. Hodgeman haben die Zusammenstellung dieser weit in die discographische Steinzeit zurückreichenden Platte ermöglicht. Der Herausgeber wirbt für diese Edition mit der wahrhaft elektrisierenden Behauptung, bei Alfred Grünfeld habe es sich um den ersten Pianisten „of note“ gehandelt, der auf der Basis der Grammophon-Technik Aufnahmen produziert hätte. In der Tat: Griegs „Schmetterling“ (op. 43,1) flatterte nach Grünfelds Fingerweisungen schon im Juni 1899 in die entsprechenden Wiener Installationen Emil Berliners. Und auch die jüngsten Kleinformatdieser erstaunlich „echt“ klingenden Klangfossilienkunde haben erkleckliche Jahrzehnte auf den Rillen.

tionen: rührige, wahrheitsliebende Unruhe, gepaart mit Momenten visionärer Einfalt als humanistisches Tatenprogramm der Beethoven-Erkenntnis. Festgehalten auf der CD *HPC 007* zusammen mit der Staatskapelle Dresden unter Böhm (1939) – die Sonaten-Konzerte gehen auf Matrizen von 1938 zurück. Das in der Beiheft-Titelei vergessene Scherzo aus op. 110 ist im akustischen Teil der Produktion enthalten – und Fischer verfährt in dieser Phase besonders hektisch und schludrig.

Foto: AKG



Wer sich für **Albert Schweitzers** Bach-Interpretationen interessiert, kann bei **EMI-Référence** und **Pearl** einige Aufnahmen bekommen.

Herausgeberische Flüchtigkeiten, wie sie im Hause Dante zu bemängeln sind, trüben am Rande musikalischer Unverwechselbarkeit auch den Eindruck einer neuen **Biddulph-Veröffentlichung** (Vertrieb: Koch). Nicht nur, daß man bei manchen Kleinigkeiten von Chopin, Schumann, Grieg oder Brahms die näheren Werkbezeichnungen eruieren muß – es sei denn, man weiß, daß es sich um Schumanns Novellente op. 21 Nr. 1 oder um die erste Romanze aus op. 28 handelt –, die auf der Cover-Rückseite als Nr. 19 angekündigte Debussy-Rêverie bleibt von **Harold Bauer** leider unberücksichtigt. Zur weiteren Verwirrung trägt bei dieser Biddulph-Platte (*LHW 009*) noch der Umstand bei, daß die auf der CD angegebenen Komponisten (u.a. Durand, Gluck und Bauer) von einer früheren Edition irrtümlicherweise übernommen worden sind. Zum Glück ist bei **Percy Graingers** Bach- und Chopin-Programm (*Biddulph LHW 010*) nichts schief gegangen – und ein weiteres Mal zeigt es sich, daß der Interpret Grainger (u.a. der Chopin-Sonaten Nr. 2 und 3) den Komponisten Grainger, was Bedeutung und Ehrgeiz anbelangt, um Längen übertroffen hat. Interessanterweise kann man anhand dieser Columbia-Überspielungen Graingers Arrangement der Bachschen d-Moll-Toccata mit den heute bevorzugten Übertragungen von Busoni und Tausig vergleichen.

Oder im Rückspiegel aufführungspraktischer Originalität auch mit einer schwelungsreichen, im tiefen (manuellen) Gottvertrauen kredenzten Variante, die der Urwald doktor Albert Schweitzer kurz vor Weihnachten 1935 in „All Hallows by the Tower“ in London für EMI eingespielt hat (*Références CDH 7 64703 2*). Die Zusammenstellung (u.a. mit Toccata, Adagio & Fuge BWV 564) überschneidet sich auch nicht im Fall des Präludiums und Fuge in e-Moll mit einer parallel edierten Helikon-CD (*Pearl GEMM 9992*), die ansonsten anderes Schweitzer-Repertoire in Erinnerung ruft und im Fall der besagten Stücke-Kombination BWV 548 unterschiedliche Aufnahme-daten versichert (EMI 1937, Pearl 1936).

Retrospektiven auf dem Pianisten-Sektor noch und noch, zumal die Pearl-Direktion nicht müde wird, auch Neues oder zumindest weitgehend unbekannte Materialien wieder auf den Markt zu bringen.

Bei **Chesky** (Vertrieb: in-akustik) werden weitere Aufnahmen von **Earl Wild** lanciert. Aber auch mit den Chopin- und Liszt-Konzerten Nr. 1 sowie der Fauré-Ballade (CD 39 A) bleibt Wild in Temperament und Stichhaltigkeit der Aussage weit hinter jenen beiden Super-Koppelungen zurück, die auf **Vanguard** (*VSL 11038*) u.a. die „Don Pasquale“-Fantasie von Thalberg und auf RCA (*LSC-89030*) das b-Moll-Konzert von Scharwenka als absolute Höhepunkte romantischer Glitzer- und Muskel-Virtuosität enthielten. Daß diese beiden Platten – ähnlich den phänomenalen **Lewenthal**-Dokumenten! – immer noch nicht revitalisiert worden sind, muß gerade im Umkreis dieser Rubrik einmal mit der gebotenen Verwunderung erwähnt werden. *Peter Cossé*